

Die Sonne hat unterdes den Scheitelpunkt erreicht. Der weiße Marmor der Paläste wirft die Mittagssonnenstrahlen blendend zurück. Der Tempel überschnebt die Stadt wie ein Lichtmeer. Der Blick aufwärts, sei es nach dem Tempel oder der Burg Antonia oder nach der Davidsstadt mit den drei Thürmen der herodeischen Königsburg, wird unerträglich. Die Straßen sind fast menschenleer, und die Stille wird nur hier und da durch einen Wasser- oder Essigverkäufer unterbrochen. Arbeiter und Eseltreiber lagern im Schatten und tunken ihr Brot in eine Art Milchkaltschale. Dort in der Färberei geht es schon etwas vornehmer her; die Gesellen essen eine aus geschnittenen Zwiebeln und geröstetem Fleisch bereitete Suppe und schlürfen dazu mit Kleie vermengtes Wasser. Auf dem Tische des Goldschmieds aber steht ein großer Weinkrug und ein Gefäß, in welchem zum Durchsiehen des Weines ein feines ägyptisches Palmblattgeflecht angebracht ist, und ringsherum liegen saftige Früchte, um nach dem Voressen an die Reihe zu kommen.

Es ist nun ungefähr drei Uhr nachmittags. Eine Menge Menschen, besonders junges Volk, kommt von der Richtung des Nordtores hergelaufen, und eine Menge anderer läuft nach dieser Richtung hin. Von den Häusern aus fragt man, was es gebe. Ein Bikkurimzug, hieß es, hält vor dem Nordtor. Bikkurim heißen die Erstlinge der Erzeugnisse des Landbaues, die Gott geheiligt waren und zum Tempel gebracht werden mußten. Ein solcher Bikkurimzug hatte jetzt halt vor dem Nordtore gemacht, um von dort aus im Tempel sein Eintreffen zu melden. Schon gehen ihm die Abgesandten des Tempels entgegen, und schon hört man von ferne fröhliches Flötenspiel. Die von näher herkommen, tragen in ihren teils goldenen und silbernen, teils aus Weidenruten geflochtenen Körben frische Feigen und, obwohl jetzt erst der Juni zu Ende geht, doch auch schon frische Weintrauben; die von fernher her bringen getrocknete Feigen und andere Früchte, und an den Körben hängen zu Brandopfern bestimmte Tauben mit gebundenen Flügeln. Ein Stier, der das gemeinsame Dankopfer aller werden soll, bildet die Spitze des Zuges. Seine Hörner sind vergoldet, und auf dem Kopfe trägt er einen Kranz von Ölweigen. Es ist ein langer Zug, der unter Flötenschall in Jerusalem einzieht. Die neugierige Frage, woher sie kommen, ist auch schon beantwortet; sie kommen aus Sebaste, dem alten Samarien. Überall, wo der Zug vor Handwerkern vorbeikommt, welche vor dem Hause oder in dem Hausflur sitzend arbeiten, stehen diese ehrerbietig auf und rufen ihnen zu: „Liebe Brüder, Männer aus Sebaste, seid uns willkommen!“

Wenn sie unter Flötenschall am Tempelberg angelangt sind, nimmt jeder seinen Korb auf die Schulter. Sind sie so im Männervorhof angekommen, so stimmen die Leviten unter Musik den Psalm an: „Ich preise dich, Herr, denn du hast mich erhört und lässest meine Feinde sich nicht über mich freuen.“ Die Tauben, die an den Körben hängen, werden